



Ökoanbau-Pioniere

Die Wurzeln des biologischen Land- und Gartenbaus in Hohenlohe

Brunhilde Bross-Burkhardt

Ökoanbau ist heute Main-Stream, doch bis dahin war es ein weiter Weg. Die Anfänge nach dem Zweiten Weltkrieg liegen vor allem in Süddeutschland und speziell im Umfeld der Bauernschule Hohenlohe in Kirchberg/Jagst-Weckelweiler. Die Entwicklung begann als Gegenbewegung zu der aufkommenden Chemisierung in der Landwirtschaft, die mit einer Verschlechterung der Böden einherging. Neue Methoden der Landbewirtschaftung mussten erprobt und neue Ausbildungs- und Vermarktungswege initiiert werden. Diese alternativen Bestrebungen stießen seinerzeit auf starke

Widerstände in Politik und Gesellschaft. Nur intrinsisch motivierte und durchsetzungsfähige Persönlichkeiten konnten da bestehen. Die »Spinner« von damals ebneten so den Weg für tiefgreifende Veränderungen in Landwirtschaft und Gartenbau.

Der prominenteste Pionier in Hohenlohe war zweifellos der Bauer Fritz Strepfer (1907–2003), Gründer und langjähriger Leiter der Bauernschule Hohenlohe in Kirchberg-Weckelweiler. Seine Schule war bundesweit die erste Ausbildungsstätte, an der man die Grundzüge des biologischen

Landbaus erlernen konnte. Fritz Strepfer war aber mehr als Bauer und Schulleiter; er engagierte sich in der Öffentlichkeit unermüdlich für den Bauernstand, sah auch die ökonomischen Zusammenhänge, rüttelte auf, legte sich an, schrieb unzählige Leserbriefe. Die Anerkennung für dieses selbstlose und überzeugte Einsteher für den Berufsstand kam spät in seinem Leben: 1995 wurde Fritz Strepfer für seine Verdienste um die bäuerliche Landwirtschaft mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Rückblick in die 1940er- und 1950er-Jahre

Bei der Gründung der Bauernschule Hohenlohe im Jahr 1949 stand die Evangelische Bauernschule Serach, die Strepfer 1927 besucht hatte, Pate.¹ Strepfer übernahm das in Serach verwirklichte Heimvolkshochschulkonzept des Dänen Nikolai Frederik Severin Grundtvig, das den ganzen Menschen anspricht. Das Kursangebot bestand aus einem vier- bis sechswöchigen Grundkurs und aus einem einwöchigen Aufbaulehrgang für die ehemaligen Schüler. Die Kurse wurden zunächst im Schloss des nahe gelegenen Städtchens Kirchberg/Jagst abgehalten. In den Anfangsjahren der Bauernschule war der biologische Anbau noch kein Thema. Strepfer wirtschaftete in dieser Zeit sogar intensiv, düngte und spritzte viel und bekam Schwierigkeiten mit den Böden und dem Vieh. So suchte er Anfang der 1950er-Jahre nach einem Weg, seine Böden wieder in Ordnung zu bringen. Auf eine Empfehlung hin nahm er Kontakt zu anthroposophischen Demeter-Vertretern in Stuttgart auf.² Daraufhin kam der Anthroposoph Krafft von Heynitz als sogenannter Bauernhelfer auf den Hof. (Heute würde man dessen Funktion als Umstellungsberater bezeichnen.)

Für den größer werdenden Bauernschulbetrieb baute Fritz Strepfer im Jahr 1960 einen Teil seiner Hofgebäude in ein Schulgebäude mit Lehr- und Schlafräumen um. Diese schlichte Baulichkeit wurde zur wichtigen Keimzelle, ja fast schon zur Kaderschmiede des Ökoanbaus in Deutschland. Strepfer widmete sich ganz der Bauernschularbeit und verpachtete seinen Hof an die Sozialtherapeutischen Gemeinschaften Weckelweiler, die ihn als Demeter-Lehrhof weiterbetrieben.

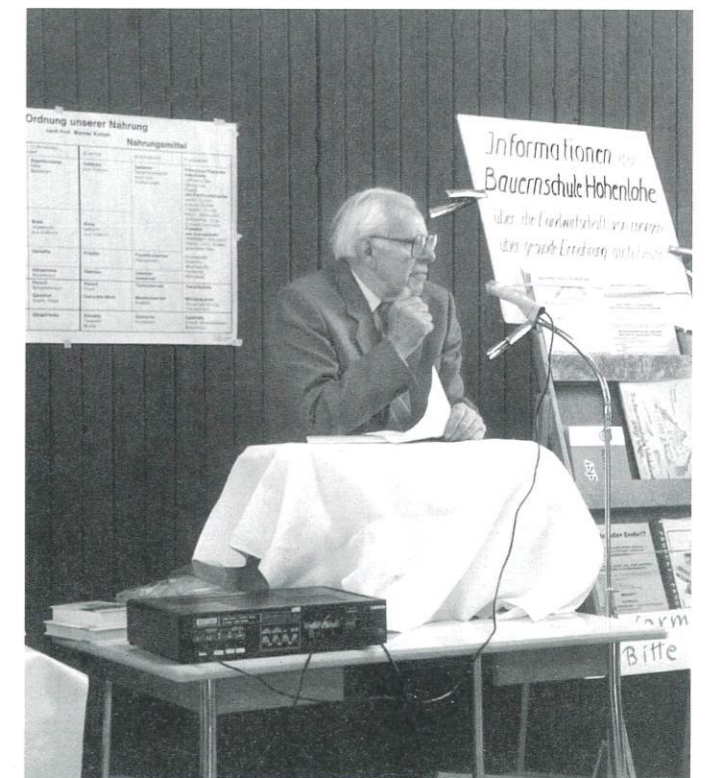
Ländliche Bildungsarbeit und Direktvermarktung

Viele Hofnachfolger erlernten in Weckelweiler landwirtschaftliche und handwerkliche Grundfertigkeiten. Gesellschaftspolitische und musische Fächer (viel Chorgesang und Tanz!) sowie Ernährungs- und Gesundheitsthemen waren fast ebenso wichtig. Der Fachunterricht in der Bauernschule war zwar biologisch-dynamisch orientiert, aus dem einfachen Grund, weil es in der Anfangszeit keine andere biologische Anbauweise gab und weil etliche Mitarbeiter und Kursleiter aus einem anthroposophischen Umfeld kamen. Strepfer war aber offen für Vertreter anderer Richtungen und für alternative Strömungen allgemein. Es ging ihm letztlich immer darum, den Bauernstand zu stützen und seinen Bauern zu einer sicheren Existenz zu verhelfen, und darin sah er das große Potential des biologischen An-

baus. Er selbst glänzte nicht als Biobauer, der neue Methoden erprobte, sondern als streitbarer Vorantreiber und Organisator, der sich persönlich und finanziell voll für die Bauernschule einsetzte.

Streitbar musste Strepfer sein, denn die Schule stieß auf große Widerstände und wurde aus allen möglichen Richtungen bekämpft. Es gab jedoch auch Fürsprecher in der damaligen Führungsriege des Bauernverbandes Württemberg-Baden, die im Hintergrund wirkten und für das finanzielle Überleben sorgten. Die Schule bekam anders als die Bauernschulen anderer Träger wie Kirche oder Bauernverband nur geringe Zuschüsse vom Land. Sie musste sich weitgehend selbst über die Kursteilnehmer und über Spenden finanzieren. Kreativität und unermüdlicher Einsatz waren da gefragt!

Fritz Strepfer und seine Mitarbeiterin Else Wolz warben auf ungewöhnliche Weise für die Kurse, sie wandten sich direkt an ihr Zielpublikum. Die beiden fuhren, so wie ich es in Erinnerung habe, mit Strepfers blau lackiertem Ford-Kleinbus über die Dörfer in Nordwürttemberg und im angrenzenden bayerischen Franken und hängten an Anschlagbrettern, an Scheunentoren und an Buswartehäuschen Werbezettel im Din-A4-Format für die Bauernschul-kurse auf. Sie gingen zu den Bauernfamilien und beknieten diese, den Hofnachfolger oder die Hofnachfolgerin zum Grundkurs zu schicken. Mit dieser sehr direkten Form der Werbung hatten sie Erfolg und füllten die Kurse. Etliche Kursteilnehmer stellten nach der Ausbildung auf biologisch-dynamischen Demeter-Anbau und später auch auf organisch-biologischen Bioland-Anbau um. So erklärt sich



Fritz Strepfer in seinem Element als Kursleiter



Luftaufnahme des Stempferschen Hofes aus den 1950er-Jahren. Im Gebäude unten rechts war die Bauernschule untergebracht.

die Häufung von Demeter- und Bioland-Betrieben im Umfeld der Bauernschule Hohenlohe. In Nordwürttemberg und im angrenzenden bayerischen Franken stellten bis in die 1980er-Jahre hinein schätzungsweise etwa 150 bis 200 Höfe auf Bioanbau um.

Auf Erfolgskurs

Ein wichtiges Werbemedium für die Sache des biologischen Anbaus waren Felderbegehungen. Oft nahmen weit über 100 Personen – Landwirte, genauso wie Verbraucher – an den Begehungen teil. Diese vielen Aktivitäten bewirkten allmählich eine Umorientierung in der damals als »konventionell« bezeichneten, allgemein praktizierten Landwirtschaft, genauso wie in Politik und Gesellschaft. 1974 konnte eine der regionalen Molkereien, die Schrozberger Molkerei, dafür gewonnen werden, die Milch der biologisch-dynamisch wirtschaftenden Bauern separat zu erfassen und zu verarbeiten. Die Schrozberger Molkerei brachte deutschlandweit als erste Demeter-Milchprodukte auf den Markt; sie ist nach wie vor erfolgreich und heimst für ihre Produkte immer wieder Preise ein. Weitere Vermarktungsaktivitäten, wie beispielsweise 1989 die OBEG in Schrozberg-Zell, wurden gestartet und existieren zum Teil bis heute.

Ab Ende der 1970er-Jahre nahm die Öko-Bewegung Fahrt auf. Plötzlich interessierten sich immer mehr Menschen für Landwirtschaft und Gartenbau, auch viele Städter – eine deutliche Parallele zur aktuellen Situation. Kurzkurse mit Vorträgen über gesunde Ernährung, Alternativmedizin und biologischen Gartenbau lockten dieses neue Publikum an. Gertrud Franck aus dem nahe gelegenen Schwäbisch Hall referierte über biologischen Gartenbau. Geradezu legendär waren auch die Brotbackkurse mit Karl Kirmeier aus Palling in Bayern.

Wechselbeziehungen mit der Schweiz

Die Bauernschule Hohenlohe stand nicht ganz alleine; sie hatte ein ähnlich wirkendes Pendant in der Schweiz: die Schweizerische Bauernheimschule mit Hausmuttersschule auf dem Mösberg in der Nähe von Bern. Deren Markenzeichen war der sogenannte organisch-biologische Landbau. Die Schule war das Werk des studierten Biologen und Politikers Hans Müller und seiner Frau, der Gärtnerin Maria Müller. Es stellt sich die Frage, inwieweit die beiden Schulen zusammenarbeiteten bzw. sich untereinander austauschten, was in dem damals feindlichen politischen und gesellschaftlichen Umfeld naheliegender gewesen wäre.

In der Tat gab es anfangs Kontakte. Im Juli 1954 veranstaltete die Bauernschule Hohenlohe eine Exkursion zum Mösberg und zu organisch-biologisch wirtschaftenden



Felderbegehung mit Dr. Hannfried Franck auf dem Hof Oberlimpurg

Betrieben in der Schweiz. Maria Müller kam daraufhin nach Weckelweiler, und Gertrud Franck reiste auf den Mösberg, ebenso Else Wolz, die Hauswirtschafterin an der Bauernschule, die dort Kurse besuchte. Sie wandte ihr erworbenes Wissen über eine gesunde, vitamin- und ballaststoffreiche Ernährung in der Lehrküche in Weckelweiler begeistert an. Die Kursteilnehmer kamen so auf den Geschmack und setzten die neue Art der Ernährung und des Kochens fortan in ihren Familien um. Auch auf diese Weise sickerte die Idee des biologischen Anbaus und der damit verknüpften gesunden Ernährungsweise mit frischen Produkten und mit Getreide langsam in die ländliche Bevölkerung im Umfeld der Bauernschule ein.

Es kam jedoch zu keiner weiteren direkten Zusammenarbeit zwischen dem Mösberg und Weckelweiler. Die beiden Leiter, Hans Müller von der Bauernheimschule und Fritz Stempfer von der Bauernschule, waren zu eigenständige Persönlichkeiten.



Das Ehepaar Dr. Hannfried und Gertrud Franck zusammen mit Georg Schallenberg, dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Bodenfruchtbarkeit und Qualitätserzeugung (abq) e.V. während einer Veranstaltung auf der Landesgartenschau in Schwäbisch Hall 1982

Wie der Anbauverband »Bioland« entstanden ist

Als Folge dieser Exkursionen ergaben sich jedoch andere Kontakte zwischen Hans Müller und Landwirten und Gärtnern in Hohenlohe, vor allem zur Gärtnerfamilie Scharpf in Schwäbisch Hall-Hessental – sie sollen laut Zeitzeugen sehr gut miteinander ausgekommen sein.

Ernst Scharpf hatte seinen Betrieb schon Ende der 1950er-Jahre auf organisch-biologischen Anbau ohne schnell lösliche Dünger und ohne Pestizide umgestellt. Die Art und Weise des Anbaus wurde damals als »Methode Müller/Rusch« bezeichnet. Das Besondere daran ist die Flächenkompostierung, also das Aufbringen von organischem Material (Frishmist, Gründüngung, Mulchmaterial) auf den Boden und dessen leichtes oberflächliches Einarbeiten mit dem Ziel, die Bodenlebewesen zu fördern und die Bodenfrucht-

barkeit zu erhöhen. Die Lehrlinge in der Scharpfschen Gärtnerei lernten bei ihrer täglichen Arbeit diese neue Bewirtschaftungsmethode kennen und praktizierten sie später in ihren eigenen Gärtnereien.

In den 1960er-Jahren übernahm der Sohn von Ernst Scharpf, der Gärtnermeister Martin Scharpf, den elterlichen Betrieb und führte die Arbeit fort. Er hielt Kontakt zu Gärtnerkollegen und sah die Notwendigkeit, dem organisch-biologischen Anbau und den auf diese Weise wirtschaftenden Betrieben eine Struktur zu geben und bereitete die Gründung eines Anbauverbands vor. Die Gründungsversammlung von »bio gemüse – Organisch-biologischer Landbau e.V.« fand am 25. April 1971 in Honau bei Pfullingen statt. Martin Scharpf, der die Satzung ausgearbeitet hatte, wurde 1. Vorsitzender und blieb es bis 1978. Der Verein wurde ins Vereinsregister beim Amtsgericht Schwäbisch Hall eingetragen und aus ihm entstand nach der Umbenennung in »Fördergemeinschaft organisch-biologischer Land- und Gartenbau e.V.« der Anbauverband »Bioland e.V.« Dieser ist heute mit ca. 8500 Mitgliedern der größte deutsche Öko-Anbauverband mit Sitz in Mainz, und er feiert demnach in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Rückblickend kann man sagen, dass in der Gärtnerei Scharpf in Schwäbisch Hall-Hessental die kleine Gründung von Bioland stattgefunden hat – und das als Folge von privaten Initiativen, von selbstlosem Bemühen und von freundschaftlichen Beziehungen der Pioniere untereinander. Aus soziologischem Blickwinkel kann man sagen, dass sie alle intrinsisch motiviert waren.



Bodenkundliche Tagung auf dem Saatzeuchbetrieb Franck mit dem Bodenkundler Prof. Dr. Frese aus Braunschweig-Völkenrode

Bitte nicht wegwerfen – weitergeben!

WARUM immer mehr Chemie in unseren Nahrungsmitteln?

Immer weniger Bauern müssen immer mehr Verbraucher ernähren! Heute 1 zu 49.

Die Rationalisierung der Landwirtschaft bedeutet:

Immer mehr Chemie in der Düngung!

Ein moderner landwirtschaftlicher Betrieb ist spezialisiert und hat „zu wenig, oder keinen, oder kranken Mist“.

Immer mehr Gift für die Unkrautbekämpfung!

Unkrautbekämpfung von Hand und mechanisch kann heute, bei den durch Rationalisierung erzwungenen niedrigen Lebensmittelpreisen, nicht mehr bezahlt werden, denn Chemie hilft radikal.

Immer mehr Gift für die Schädlingsbekämpfung!

Überdüngte Pflanzen sind Krankheits- und Schädlingsanfällig und müssen mit chemischen „Hilfsmitteln, gestützt werden“.

Immer mehr Tierarzneien in der Massentierhaltung!

um Sauchen zu verhüten und bessere Schnellmestergebnisse zu haben.

Folgen: Ungesunde Tiere — Ungesunde Menschen

Weil: Kranker Boden — Kranke Pflanzen — Ungesunde Nahrung

Es entsteht ein kranker Kreislauf!

Wie komme ich als Verbraucher und Landwirt aus dem Teufelskreis heraus?

Werdet aktiv! Es ist nie zu spät!

Öffentlichkeitsarbeit á la Bauernschule: Mit hektografierten DIN-A4-Blättern wollte Fritz Stempfner die Landwirtschaftskollegen aufrütteln.

Fachliche und ideelle Impulse von der Oberlimpurg

Die zentrale und wegweisende Rolle in diesem Beziehungsgeflecht von hohenlohischen Bioanbau-Akteuren nahm indes das Ehepaar Gertrud und Hannfried Franck ein. Auf ihrem Pflanzenzuchtbetrieb in Schwäbisch Hall-Oberlimpurg wurde in der Nachkriegszeit die Evangelische Bauernschularbeit in kleinem Rahmen fortgeführt. Die Francks hatten schon wegen der räumlichen Nähe sehr engen Kontakt zur Gärtnerfamilie Scharpf in Hessental, ebenso zu Fritz Stempfner, den sie seit der Zeit in Serach kannten, und zu Else Wolz.

Gerade von der Oberlimpurg gingen wesentliche fachliche und ideelle Impulse für die Entwicklung des biologischen Land- und Gartenbaus aus. Vieles fußte auf dem bodenkundlichen und pflanzenbaulichen Fachwissen des Agrarwissenschaftlers Hannfried Franck (1906–1999), der innerhalb des Berufsstandes hohes Ansehen als Pflanzenzüchter genoss, ebenso als Vorsitzender des Bauernverbandes Schwäbisch Hall und als Ehrensator der Universität Hohenheim, wozu er 1979 ernannt wurde. Fritz Stempfner holte sich bei ihm Rat, die Schüler der Bauernschule kamen zu Felderbegehungen auf den Betrieb. In der überregionalen Öffentlichkeit war seine Frau Gertrud Franck (1905–

BAUERSCHULE HOHENLOHE SCHULE FÜR BIOLOGISCHE LAND-BAUMETHODEN
7184 Kirchberg/Jagst-Weckelweiler · ländliche Heimvolkshochschule
Telefon 07954/328 oder 226

Wie soll es in der Landwirtschaft weitergehen?

Mit immer mehr "Chemie" in der Düngung, Gift in der Unkraut- und Schädlingsbekämpfung und Arznei in der Tierhaltung oder mit hofigen Düngern und naturgemäßen Landbaumethoden?

Die Bauernschule Hohenlohe zeigt Bauern Auswege aus der Landwirtschaftskrise von heute und den Verbrauchern Möglichkeiten zur Erhaltung ihrer Gesundheit durch richtige Ernährung und Naturheilmittel.

Unser Angebot:

- Von Anfang Januar bis Mitte Februar jeden Jahres führen wir einen Bauernschul-Hauptkurs für die Landjugend durch, die ihre Allgemeinbildung erweitern möchte und Alternativformen für ihre Betriebe und ihr Leben sucht. Als Ausgleich zum Theoretischen bieten wir handwerkliche Übungen in der Eisenbearbeitung (Schweißen, Bohren und Schmieden), im Mauern und Bauen mit modernen Baustoffen, Bauen mit Holz im Selbsthilfe-Verfahren, um Kosten einzusparen, und gehen Anleitung zum Selbstbau von Biogasanlagen. Weiter umfaßt unser Angebot Gesundheitspflege und richtige Ernährung. Wir töpfen, nähen, malen, werken und lernen, ohne Gift zu gärtner, tanzen und singen, suchen nach guter Partnerschaft und dem Sinn des Lebens in der Welt – von heute. Bei Exkursionen und Betriebsbesichtigungen lernen wir auch wichtige Neuerungen in den einzelnen Bereichen der Landwirtschaft kennen.
Kursdauer: 6 Wochen. Kosten einschließlich Unterkunft und Verpflegung: DM 400,-
- Anfang Dezember und Anfang März bieten wir Kurse für naturgemäßen Land- und Gartenbau an, bei denen auch Fragen einer gesunden Ernährung und allgemeinen Lebensreform eingeschlossen sind. – Fordern Sie Beispielsprogramme an!
Kursdauer: 10 Tage. Kosten einschließlich Unterkunft und Verpflegung: DM 40,- pro Tag.
- Eine Frauen- und Mütter-Freizeit von einwöchiger Dauer, die vor allem der Erholung dienen soll, aber auch Wissenswertes über die Erhaltung der Gesundheit und des Wohlbefindens innerhalb der bäuerlichen Familie vermitteln kann, findet jeweils im Spätherbst statt.
- Und für Männer findet jeweils zwischen Weihnachten und Neujahr eine Tagung statt, die sich mit der Frage befaßt, wie man Erträge halten, die Kosten senken, die Gesundheit und Fruchtbarkeit in Feld und Stall mit natürlichen Mitteln wieder herstellen kann.
Kosten einschließlich Unterkunft und Verpflegung: DM 40,- pro Tag.
- Kommen Sie zu unseren sommerlichen Hof- und Felderbegehungen! Sie dienen der Aufklärung und Information über naturgemäße Landbau-Methoden und deren Ergebnisse für Landwirte und Verbraucher.

Termine: jeweils 13.30 Uhr

30. Juni bei Otto Striffler Waldmannshofen 6993 Creglingen

14. Juli wird noch bekanntgegeben!

21. Juli Verbrauchertag bei O. und S. Dietz, Lindlein 7187 Schrozberg

28. Juli Informationstag mit Felderbegehungen in Weckelweiler an der Bauernschule 7184 Kirchberg-Jagst

NÄHERE INFORMATIONEN AN DER BAUERSCHULE HOHENLOHE

Ich melde mich an zum Kurs O bitte um Informationen:

O 1. Bauernschulhauptkurs 7. 1. – 18. 2. 1986

O 2. Kurse für naturgemäßen Land- und Gartenbau

O 2.1 3. 12. – 13. 12. 1985

O 2.2 21. 2. – 3. 3. 1986

O 2.3 4. 3. – 8. 3. 1986

O 3. Bäuerinnen- und Frauenwoche 24. 11. – 1. 12. 1985

O 4. Bauerntagung 27. 12. – 30. 12. 1985

bei Anmeldung: Datum Unterschrift

Anschrift:

Diese Einladung zu den Bauernschulkursen lag dem *Nachrichtenblatt Boden und Gesundheit* II. Quartal 1985 bei.

1996) präsenter. Auf der Oberlimpurg erprobte und entwickelte die ausgebildete Gemeindehelferin etwa ab 1945 ihr eigenes Mischkultur-System. In ihrem ein Hektar großen Guts- und Versuchsgarten kombinierte sie sich gegenseitig fördernde Gemüse und Kräuter und betrieb eine ausgeklügelte Bodenpflege mit Gründüngungssaaten – Spinat, Gelbsenf und Ackerbohnen – und Mulchen bzw. Flächenkompostierung, eben mit den Methoden des organisch-biologischen Anbaus. Gertrud Francks Ziel war es, den Frauen auf dem Land ein praktikables Gartenbausystem an die Hand zu geben, mit dem sie Kräfte schonend hohe Erträge an Gemüse und Obst für die Eigenversorgung erzielen konnten: Dies war in den kargen Nachkriegsjahren existentiell. Zu der Zeit ging es noch nicht darum, im heute verstandenen Sinn biologisch zu wirtschaften.

Die publizistische Begleitung

Wolfgang von Haller von der Gesellschaft Boden und Gesundheit, die ab 1962 ihren Sitz in Langenburg hatte, erkannte als Erster Gertrud Francks wegweisende Bedeutung für die Gesundheits- und entstehende Bioanbauszene. Er veröffentlichte im *Nachrichtenblatt Boden und Gesundheit* von 1957 bis 1965 eine Artikelfolge von Gertrud Franck über

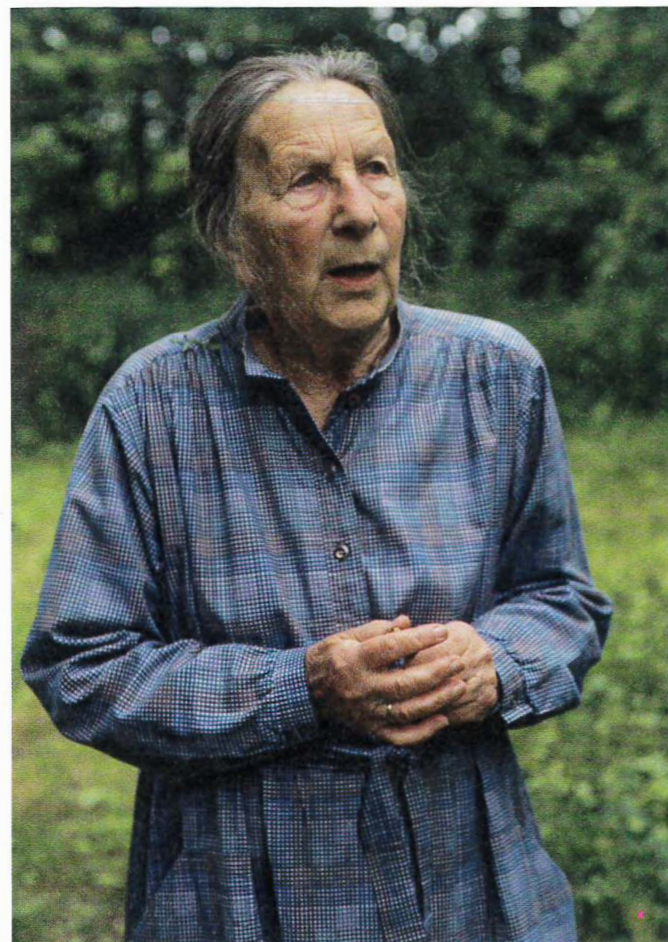
Mischkultur und fasste sie in einer Broschüre *Gesundheit durch Mischkultur* zusammen. Diese Broschüre mit einem genauen Anbauplan wurde in acht Auflagen mit einer Gesamtauflage von 55.000 Exemplaren gedruckt. Mit ihrem Buch *Gesunder Garten durch Mischkultur*, das von 1980 bis 1991 im Südwest Verlag, München, in acht Auflagen und in zahlreichen Übersetzungen erschien, wurde sie noch bekannter. Ihr umfassendes Wissen und ihr großer Erfahrungsschatz machten sie – in Kombination mit ihrer gehobenen Stellung in der ländlichen Oberschicht Hohenlohes und als Kreislandfrauenvorsitzende – zu einer gefragten Ratgeberin und auch Türöffnerin für die Sache des biologischen Land- und Gartenbaus weit über Hohenlohe und Deutschland hinaus. Ihre Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Noch im hohen Alter begeisterte sie ihr Vortragspublikum und brachte es wirklich fertig, dass ihre Methode in die Praxis umgesetzt wurde und von Multiplikatoren bis heute weitergetragen wird – nicht zuletzt von der Autorin dieses Artikels.

Die Pioniere verabschieden sich

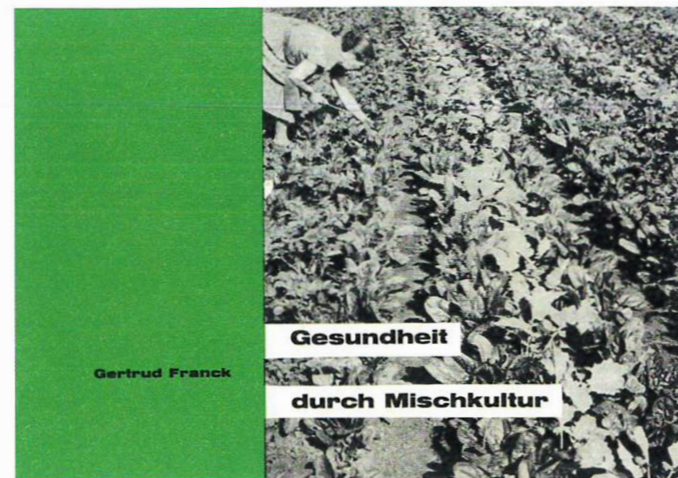
Bis etwa Mitte der 1980er-Jahre prägten die hier vorgestellten Vereine und Pionier-Persönlichkeiten aus Hohenlohe das Geschehen im biologischen Anbau bundesweit entscheidend mit. Die Verleihung der Francé-Verdienstmedaille im Jahr 1991 an Gertrud Franck, Fritz Stempfner und Else Wolz (zusammen mit Prof. Gerhard Preuschen) zeugt davon. Alle in diesem Artikel erwähnten Personen leben nicht mehr. Die Gesellschaft Boden und Gesundheit wurde 1988 aufgelöst. Die Bauernschule Hohenlohe arbeitet in kleinem Rahmen weiter, wenn auch nicht mehr am ursprünglichen Ort.³ Die Gebäude der Bauernschule sind heute im Besitz der Sozialtherapeutischen Gemeinschaften Kirchberg-Weckelweiler. Ab Mitte der 1980er-Jahre institutionalisierte sich der ökologische Landbau und löste sich von den Wegbereitern. Aber die Ideen und Ziele der Pioniere leben fort – nicht mehr am ursprünglichen Ort des Wirkens, stattdessen in Tausenden von Biobetrieben, in Vermarktungsorganisationen und in privaten biologisch bewirtschafteten Gärten.



In Hohenlohe gibt es viele Demeter-Höfe mit besonderem Angebot.



Gertrud Franck Anfang der 1980er-Jahre in ihrem Garten auf der Oberlimpurg



Die Mischkulturbroschüre von Gertrud Franck erschien in hoher Auflage im Verlag Boden und Gesundheit.

Über die Autorin

Brunhilde Bross-Burkhardt, Jahrgang 1956, kam bereits während ihrer Schulzeit mit dem biologischen Anbau in Kontakt. Die Begegnung mit Fritz Stempfer und Else Wolz lenkte ihren Berufsweg in Richtung Landwirtschaft, von vornherein mit dem Ziel, sich in der Öffentlichkeit für diese umweltschonende Anbauweise einzusetzen. Nach dem Studium der Allgemeinen Agrarwissenschaften in Stuttgart-Hohenheim und in Kiel war sie Schriftleiterin bei der Gesellschaft Boden und Gesundheit in Langenburg, dann lange Jahre Redakteurin beim Verlag Eugen Ulmer in Stuttgart, vor allem in der Redaktion des »Landwirtschaftlichen Wochenblattes«, zuständig für Bioanbau und Naturschutz. In ihrer Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin befasste sie sich mit der Ideengeschichte und der Entstehungsgeschichte des biologischen Land- und Gartenbaus. Seit 2001 freiberuflich tätig als Fachjournalistin und Buchautorin auf den Gebieten Land- und Gartenbau, Botanik, Agrargeschichte, Landeskunde. (www.bross-burkhardt.de)

Anmerkungen

- 1 An dieser Schule in Serach, heute ein Stadtteil von Esslingen, wirkten zu der Zeit auch Gertrud Beck, später verheiratete Franck, und Dr. Hannfried Franck. Auch der mit der Familie Franck eng verbundene Gärtnermeister Ernst Scharpf nahm hier an einem Kurs teil.
- 2 Es ist anzumerken, dass Stempfer keinen anthroposophischen Hintergrund hatte. Seine Wurzeln liegen in der Evangelischen Bauernschularbeit und in der Singbewegung um Heinrich Mohr de Sylva (1891–1989). Von 1927 bis 1934 war Fritz Stempfer der Assistent Mohr de Sylvas bei dessen Singfreizeiten. Quelle: 2018_11_07singenunstanzen.pdf. Nach der Rückkehr aus dem Zweiten Weltkrieg war Stempfer Vorsitzender der Kreislandjugend Crailsheim und in der Jugendhilfe Land aktiv. Für Kriegswaisen baute er auf seinem Land ein Heim. Aus diesem Heim gingen Ende der 1950er-Jahre die anthroposophisch orientierten Sozialtherapeutischen Gemeinschaften Weckelweiler hervor. In deren Besitz ist heute das ehemalige Stempfersche Anwesen.
- 3 <https://bauernschulehohenlohe.de>

Literatur

- Brunhilde Bross-Burkhardt: Der private biologische Gartenbau in Süddeutschland seit 1945 – Die Rolle der Pioniere und Veränderungen im Wissenstransfer. 2011. Selbstverlag der Autorin, Aubäcker 10, 74595 Langenburg
- Brunhilde Bross-Burkhardt und Heide Hoffmann: »Identifikationsbildung im organisch-biologischen Landbau«. In: Werte – Wege – Wirkungen. Biolandbau im Spannungsfeld zwischen Ernährungssicherung, Markt und Klimawandel. Beiträge zur 10. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau. Zürich, 11.–13. Februar 2009. Köster, Berlin 2009, S. 510–513
- Gertrud Franck: Gesunder Garten durch Mischkultur. 2. Auflage 1980, Südwest Verlag München (vergriffen)
- Gertrud Franck und Brunhilde Bross-Burkhardt (Hrsg.): Gesunder Garten durch Mischkultur. Neubearbeitung. oekom Verlag, München 2019
- Karlheinz Gaasch, Wilhelm Kuhne und Albert Emmerling: Geschichte des Verbandes Ländlicher Heimvolkshochschulen Deutschlands. Band II. Druck- und Kommissionsverlag Missionshandlung, Hermannsburg 1991
- Andreas Greiner: Wurzeln des organisch-biologischen Landbaus. Interview mit Brunhilde Bross-Burkhardt. In: bioland 8/2011, S. 23–25
- Ulrich Planck: »Ein großer Landwirt – Leben und Werk Friedrich Stempfers«. In: Der goldene Pflug 19/2004, S. 38–43
- Carolin Strüwe: Persönlichkeiten für »Weltspitzenleistungen« ausgezeichnet. Verleihung der Francé-Verdienstmedaille in Dinkelsbühl. In: abq-aktuell, 4. Quartal 1991, S. 11–13